

**Geschichte der Göttinger Stadtbibliothek
von 1934 bis 1961**

Arbeiten
zur Geschichte des Buchwesens in Deutschland

Herausgegeben
von
Paul Raabe

Heft 11

Verlag Traugott Bautz

Ulrich Hunger

Geschichte der
Göttinger Stadtbibliothek
von
1934 bis 1961

Verlag Traugott Bautz

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Hunger, Ulrich:

Geschichte der Göttinger Stadtbibliothek
von 1934 bis 1961 / Ulrich Hunger. —

Herzberg: Bautz, 1984.

(Arbeiten zur Geschichte des Buchwesens in Deutschland; H. 11)

ISBN 3-88309-021-1

NE: GT

Die Abbildung auf dem Umschlag zeigt das inzwischen abgerissene Gebäude der Städtischen Sparkasse, Weender Straße 69, in dem die Stadtbücherei von 1943 - 1963 untergebracht war. (Foto: Städt. Sparkasse)

ISBN 3-88309-007-7

Copyright Verlag Traugott Bautz,
Eisenacher Straße 15, 3400 Herzberg

Herzberg 1985

Gesamtherstellung: Verlag Traugott Bautz

Inhalt

	Seite
1. Forschungsbericht: Die Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken im Dritten Reich und im ersten Nachkriegsjahrzehnt	11
2. Die "Städtische Volksbücherei" Göttingen im Dritten Reich	20
2.1. Eröffnung der "Städtischen Volksbücherei" 1934	20
2.2. Bücherverbrennung und Bestandssäuberung	27
2.3. Entwicklung der "Städtischen Volksbücherei" von 1934 - 1945. Aufbau der Bücherei, Ausleihform, Statistik im Vergleich, Etat, Personal	37
2.3.1. Bestandsaufbau	45
2.3.2. Benutzung. Soziale Zusammensetzung der Leserschaft, Leserverhalten	50
2.3.3. Öffentlichkeitsarbeit	57
2.4. Umzug und Vereinigung mit der "Akademischen Lesehalle" 1943	62
2.5. Sonderentwicklungen im Krieg. 'Kriegseinsatz' der Bücherei, Sicherstellung der Bestände, Rüstungseinsatz des Personals	70
2.6. Ziele der bibliothekarischen Arbeit unter dem Nationalsozialismus: Das Selbstverständnis der "Städtischen Volksbücherei" Göttingen im Dritten Reich	75
3. Von der "Städtischen Bücherei" zur "Stadtbücherei": Neubeginn und Konsolidierung	80
3.1. Wiedereröffnung 1945. Erneute Bestandssäuberung, Anerkennung als Ausbildungsbibliothek, Auszug der "Akademischen Lesehalle"	80

3.2.	“Die Brücke”: Kulturpolitik der britischen Militärregierung	87
3.3.	Umgestaltung zur Freihandbücherei 1954. Überarbeitung des Katalogwerks	90
3.4.	Entwicklung der “Stadtbücherei” von 1945 - 1961. Neubaupläne, Zweigstelle, organisatorischer Aufbau, Statistik, Etat, Personal	97
3.4.1.	Bestandsaufbau	107
3.4.2.	Benutzung. Soziale Zusammensetzung der Leserschaft, Leserverhalten	113
3.5.	Bildungsfunktion und gesellschaftliche Aufgabe der “Stadtbücherei” Göttingen in den fünfziger Jahren	118
4.	Schlußbemerkung	122
	Abkürzungen	124
	Archivalien	125
	Literatur	126
	Anhang	132

Zum Geleit

Die vorliegende Arbeit behandelt zwei wichtige Abschnitte in der Geschichte der Stadtbibliothek Göttingen: Die nationalsozialistische Gleichschaltung und den demokratischen Neubeginn. Es ist verdienstvoll, daß Ulrich Hunger ein genauer Beobachter und Chronist der Entwicklung der "Städtischen Volksbücherei" ist. Mit der Geschichte unserer Bibliothek beschreibt er zugleich ein Stück Zeitgeschichte.

Die Geschicke der Stadtbibliothek sind spiegelbildlich auch die Geschicke des geistigen und politischen Zustandes unserer Stadt, ja der ganzen Nation. Während der NS-Zeit sollten das gesamte Bildungswesen und natürlich auch die Büchereien als Indoktrinations- und Erziehungsinstrument dem Staate dienen. Die Göttinger Bücherverbrennung 1933 und die sogenannten Bestandssäuberungen im gleichen Jahr stellen Abschnitte auf diesem unheilvollen Weg dar.

Demokratischer Neubeginn und Ausbau der Städtischen Bücherei zur Stadtbücherei haben über schwierige Bestands- und Raumprobleme zur modernen "Freihandbibliothek" geführt, dem offenen System, welches am ersten und besten dem Leser Information, freie Auswahl, unbeeinflusstes Suchen möglich machte.

Weder "experimentierfreudig" noch "rückständig" sei die Bibliothek in den Jahren 1934 bis in die 60er Jahre gewesen, eher sei ihr "außerordentliche Modernität" zu bescheinigen, lauten kompetente Urteile. Dies verdankt die Stadt Göttingen der langjährigen früheren Leiterin Hanna Deicke, welche in über 30 Berufsjahren der Bücherei eigenes Profil verliehen hat. Mit großem persönlichen Einsatz hat sie die Voraussetzungen für die heutige Gestalt unserer Stadtbibliothek maßgeblich mitgeschaffen.

Rückschau, Beschreibung sind auch Anlaß zu kritischer Bilanz. Die Stadt Göttingen dankt dem Autor für diese gelungene Leistung. Sie bekennt sich gern zu ihrer Verpflichtung, weiter am Ausbau der Bibliothek zu arbeiten, einer Bibliothek, die allen offensteht.

A handwritten signature in black ink, reading "Joachim Kummer". The script is cursive and fluid, with a horizontal line underlining the name.

(Joachim Kummer)

Stadtrat, Kulturdezernent

Göttingen, im Dezember 1984

Vorwort

Diese bibliothekshistorische Darstellung entstand auf Anregung der Leiterin der Stadtbibliothek, Frau Dipl.-Bibl. Liesel Schumacher, der an dieser Stelle besonderer Dank für ihre freundliche Unterstützung gesagt sei. Ebenso möchte ich Frau Dipl.-Bibl. Hanna Deicke, die von 1934 bis 1961 die damalige "Städtische Volksbücherei" Göttingen leitete, für ihre liebenswürdige Hilfsbereitschaft danken. Für die Bereitstellung von Archiv- und Quellenmaterial gilt mein Dank den Angestellten der Stadtbibliothek sowie der Leiterin des Stadtarchivs, Frau Dr. Helga-Maria Kühn. Herrn Dr. Stephan Füssel, der die Geschichte der Volksbibliothek Göttingen von 1897 bis zur Mitte der dreißiger Jahre beschrieben hat, bin ich für anregende Gespräche und Hinweise verpflichtet.

Die Untersuchung wurde als Hausarbeit zur Laufbahnprüfung für den Höheren Bibliotheksdienst im Herbst 1984 bei der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln angefertigt. Sie wird hier in unveränderter Form mit Genehmigung des Staatlichen Prüfungsausschusses veröffentlicht. Herrn Prof. Dr. Paul Raabe gebührt besonderer Dank für die Aufnahme in die Schriftenreihe "Arbeiten zur Geschichte des Buchwesens in Deutschland". Die Drucklegung der Schrift wurde freundlicherweise von der Stadt Göttingen unterstützt.

Göttingen, Dezember 1984

Dr. Ulrich Hunger

1. Forschungsbericht: Die Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken im Dritten Reich und im ersten Nachkriegsjahrzehnt

Auch wenn in der Literatur häufig das Fehlen einer umfassenden Gesamtdarstellung der Entwicklung des öffentlichen Bibliothekswesens in der NS-Zeit beklagt wird¹⁾, so kann man gegenwärtig doch nicht mehr von einer unzureichenden Forschungslage sprechen. Gerade die bibliotheksgeschichtliche Forschung hat sich in den letzten 15 Jahren dieser Thematik in besonderem Maße angenommen, wobei die Untersuchung des Volksbüchereiwesens während des Nationalsozialismus sich größerer Beliebtheit zu erfreuen scheint als die entsprechende Behandlung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens.

In den fünfziger und sechziger Jahren war man diesen Fragestellungen tatsächlich mit größerer Zurückhaltung gegenübergetreten. Eine erste Stellungnahme nach dem Krieg steht noch unter dem Eindruck der Unbegreiflichkeit des Geschehens und zeigt vorwiegend ethische Entrüstung, bekenntnishaft Schuldzuweisung und moralische Selbstanklage. Lotte Bergtel-Schleif kam zu dem Fazit: "Die Volksbücherei hat versagt."²⁾

Eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Befundes ließ freilich noch längere Zeit auf sich warten. Dietrich Strothmann bot erst zu Beginn der sechziger Jahre in seiner Untersuchung über die "Nationalsozialistische Literaturpolitik" ein umfangreiches Kapitel über die Beziehung der NS-Literaturlenkung zum öffentlichen Büchereiwesen im Dritten Reich³⁾. Ein gewisser Durchbruch wurde mit Friedrich Andraes Materialsammlung zum Verhältnis von "Volksbücherei und Nationalsozialismus" im Jahr 1970 erzielt⁴⁾. Besonders Andraes einleitende Bemerkungen, in de-

1) So wird immer wieder darauf hingewiesen, daß das Handbuch des Büchereiwesens / hrsg. von Johannes Langfeldt. Halbbd. 1-2. — Wiesbaden 1965 - 1973, im historischen Teil mit dem Jahr 1933 abbricht.

2) Bergtel-Schleif, Lotte: Möglichkeiten volksbibliothekarischer Arbeit unter dem Nationalsozialismus. — In: Der Volksbibliothekar 1 (1946/47), S. 206

3) Vgl. Strothmann, Dietrich: Nationalsozialistische Literaturpolitik: Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. — 2. verb. u. mit e. Register ausgest. Aufl. — Bonn 1963, S. 140 ff

4) Volksbücherei und Nationalsozialismus: Materialien zur Theorie und Politik des öffentlichen Büchereiwesens in Deutschland 1933 - 1945 / zsgst. u. mit e. Einl. vers. von Friedrich Andrae. — Wiesbaden 1970 (Beiträge zum Büchereiwesen. Reihe B; 3)

nen sich das Bedürfnis nach einer detaillierten und zuverlässigen Auswertung der Quellen artikuliert, wirkten – wie es scheint – anregend und richtungweisend.

Im Anschluß daran beschäftigten sich einige Diplom- und Examensarbeiten, die z. T. veröffentlicht wurden, mit dieser Thematik. Johannes Jungmichl ging anhand der Zeitschrift "Die Bücherei" auf die Literaturlenkung und das fachliche Rezensionswesen ein, wobei seine Untersuchung sich auf eine Gesamtdarstellung der volksbibliothekarischen Organisation im Nationalsozialismus ausweitete⁵⁾. Helena Gregor behandelte in ihrer Arbeit über die Bibliothekspolitik in den unter deutscher Besatzungsherrschaft stehenden Territorien eher ein Randgebiet, wobei auch sie fast ausschließlich zeitgenössische Aufsätze aus bibliothekarischen Fachzeitschriften heranzog⁶⁾. Auf einer breiteren Quellengrundlage stand die unveröffentlichte Examensarbeit von Jutta Sywottek; sie wertete eine Reihe von Beständen des Bundesarchivs und des "Archivs des Vereins für Kommunalwissenschaften" aus und legte dabei den Forschungsschwerpunkt auf organisationsgeschichtliche Details⁷⁾. Andreas Kettel untersuchte das Selbstverständnis, das Verhalten und die Motivation des bibliothekarischen Berufsstandes im Dritten Reich. Besonders kritisch beleuchtete er die Affinität führender Volksbibliothekare zum Nationalsozialismus⁸⁾.

Die genannten Untersuchungen wären noch durch eine Fülle von Titeln zu ergänzen, die sich generell mit der nationalsozialistischen Kunst- und

- 5) Vgl. Jungmichl, Johannes: Nationalsozialistische Literaturlenkung und bibliothekarische Buchbesprechung. – Berlin 1974 (Schriftenreihe der Bibliothekar-Lehrinstitute. Reihe A. Examensarbeiten; 25)
- 6) Vgl. Gregor, Helena: Die nationalsozialistische Bibliothekspolitik in den annektierten und besetzten Gebieten 1938 bis 1945. – Berlin 1978 (Schriftenreihe der Bibliothekar-Lehrinstitute. Reihe A. Examensarbeiten; 35)
- 7) Vgl. Sywottek, Jutta: Die Gleichschaltung der deutschen Volksbüchereien 1933 - 1937. Hausarbeit für den höheren Dienst an Bibliotheken, Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen. Bd. 1 - 2. – Köln 1976 (Unveröffentl. Manuskript)
- 8) Vgl. Kettel, Andreas: Volksbibliothekare und Nationalsozialismus: Zum Verhalten führender Berufsvertreter während der nationalsozialistischen Machtübernahme. – Köln 1981 (Pahl-Rugenstein Hochschulschriften; 72)

Literaturpolitik beschäftigten⁹⁾. Insbesondere die Literatur zur Bücherverbrennung ist Legion, wobei sich auch einiges 'Konjunkturschrifttum' befinden mag, das anlässlich des 50. Jahrestags der 'Machtergreifung' auf den Markt gebracht wurde; zumeist handelt es sich lediglich um Anthologien von bereits bekannten Texten¹⁰⁾.

Zwei Arbeiten erscheinen mir jedoch besonders erwähnenswert: Eine umfassende Vorstellung von der nationalsozialistischen Indizierungspraxis sowie von deren Auswirkung auf die Volksbüchereien vermittelt die inhaltlich wie argumentativ gut abgestützte Veröffentlichung von Dietrich Aigner¹¹⁾. Zusätzlich bietet der neueste Aufsatz von Andrae einen knappen, aber treffenden Überblick über den "Bestandsaufbau der deutschen Volksbüchereien während der Zeit des Nationalsozialismus"¹²⁾.

Die wesentlichen Ergebnisse der Forschung zum nationalsozialistischen Volksbüchereiwesen – soweit sie 1978 vorlagen – haben Wolfgang Thauer und Peter Vodosek zusammengefaßt. Ihre resümrierenden Ausführungen spiegeln auch insofern die Forschung wider, als das Schwergewicht ihrer Darstellung auf der 'Gleichschaltung' und 'Selbstgleichschaltung' der Bibliothekare 1933, auf der 'Säuberung' der Bestände

- 9) Vgl. Vondung, Klaus: Völkisch-nationale und nationalsozialistische Literaturtheorie. – München 1973 (List Taschenbücher der Wissenschaft; 1465); Wulf, Joseph: Literatur und Dichtung im Dritten Reich: Eine Dokumentation. – Gütersloh 1963; Loewy, Ernst: Literatur unterm Hakenkreuz: Das Dritte Reich und seine Dichtung. – 2. Aufl. – Frankfurt/M. 1967
- 10) Vgl. u. a. Serke, Jürgen: Die verbrannten Dichter. – Sonderausg. – Weinheim u. a. 1979; Bücherverbrennung: Zensur, Verbot, Vernichtung unter dem Nationalsozialismus in Heidelberg. – Heidelberg 1983 (Heidelberger Bibliotheksschriften; 7); Die Bücherverbrennung: Zum 10. Mai 1933 / hrsg. von Gerhard Sauder. – München u. a. 1983; "Das war ein Vorspiel nur ...": Bücherverbrennung Deutschland 1933; Voraussetzungen und Folgen. – Ausstellung der Akademie der Künste vom 8. Mai bis 3. Juli 1983. – Berlin u. a. 1983; Dort wo man Bücher verbrennt: Stimmen der Betroffenen / hrsg. von Klaus Schöffling. – Frankfurt/M. 1983 (suhrkamp taschenbuch; 905); 10. Mai 1933: Bücherverbrennung in Deutschland und die Folgen / hrsg. von Ulrich Walberer. – Frankfurt/M. 1983 (Fischer Taschenbuch; 4245)
- 11) Vgl. Aigner, Dietrich: Die Indizierung "schädlichen und unerwünschten Schrifttums" im Dritten Reich. – In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 11 (1970), Sp. 933 - 1034
- 12) Andrae, Friedrich: Bestandsaufbau der deutschen Volksbüchereien während der Zeit des Nationalsozialismus. – In: BuB 30 (1980), S. 1008 - 1017

und auf der staatlichen und parteipolitischen Organisationsstruktur des öffentlichen Büchereiwesens liegt¹³⁾.

Überhaupt wird in der gesamten Literatur umfassend auf die Einrichtung und die Tätigkeit der "Preußischen Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen" – ab 1935 "Reichsstelle für volkstümliches Büchereiwesen" –, auf die "Staatlichen Volksbüchereistellen" sowie auf die "Richtlinien für das Volksbüchereiwesen" von 1937 eingegangen. Ebenso erfahren die relevanten NSDAP-Dienststellen von Goebbels' "Reichsschrifttumskammer" über Rosenbergs "Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums" bis zu Bouhlers "Parteiamtlicher Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums" an vielen Stellen eine ausführliche Würdigung¹⁴⁾.

Die Vorliebe auch der bibliothekarischen Fachforschung für die genaue Untersuchung des organisatorischen Kompetenzwirrwarrs in der nationalsozialistischen Literatur- und Bibliothekspolitik mag vielleicht auf die Diskussion um die Herrschaftsstruktur des Nationalsozialismus in der Geschichtswissenschaft zurückgehen, die in den siebziger Jahren besonders vehement geführt wurde. Einige Historiker charakterisierten das Dritte Reich als totalitären 'Führerstaat'; andere definierten die politische Struktur des Nationalsozialismus als 'polykratischen Ämterdarwinismus'¹⁵⁾.

Hingegen fehlt es an Darstellungen, die – über die nationalsozialistische Phraseologie vieler Bibliotheksfunktionäre hinaus – den Inhalt der bibliothekarischen Arbeit von 1933 - 1945 untersuchen, die Kontinuitäten zu den Bildungs- und Erziehungszielen der zwanziger Jahre aufzei-

13) Vgl. Thauer, Wolfgang; Peter Vodosek: Geschichte der Öffentlichen Bücherei in Deutschland. – Wiesbaden 1978, S. 125 ff

14) Vgl. u. a. Aigner: Die Indizierung "schädlichen und unerwünschten Schrifttums", Sp. 953 - 982; Jungmichl: Nationalsozialistische Literaturlenkung, S. 20 ff; Thauer: Geschichte der Öffentlichen Bücherei, S. 127 ff

15) Vgl. u. a. Bollmus, Reinhard: Das Amt Rosenberg und seine Gegner: Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. – Stuttgart 1970; Hüttenberger, Peter: Nationalsozialistische Polykratie. – In: Geschichte und Gesellschaft 2 (1976), S. 417 - 442

gen¹⁶⁾ und den volksbibliothekarischen Alltag (insbesondere in der Benutzung) mit der spektakulären NS-Programmatik kontrastieren.

Dennoch gibt, wie eingangs schon angedeutet, die Forschungslage zur öffentlichen Bibliothek im Dritten Reich insgesamt nicht zur Klage Anlaß. Eher scheint mir der Wiederaufbau und die Neuorientierung der Volksbibliotheken nach dem Zweiten Weltkrieg ungenügend erforscht. So ist man für die fünfziger Jahre auf zeitgenössische Stellungnahmen in der bibliothekarischen Fachliteratur (vor allem in der Zeitschrift "Bücherei und Bildung") angewiesen¹⁷⁾, und auch das von Tibor Süle herausgegebene "Lesebuch" über "Die gesellschaftliche Rolle der deutschen öffentlichen Bibliothek im Wandel 1945 - 1975" bietet im wesentlichen eine Dokumentation des Methodenstreits um das bibliothekarische Selbstverständnis¹⁸⁾. Allerdings gibt Süle in seiner Vorbemerkung eine kurze, aber treffende Skizze der Entwicklung im öffentlichen Büchereiwesen nach 1945, in der er eine Periodisierung in drei Abschnitte vorschlägt, die – zeitlich gesehen – mit den drei Nachkriegsjahrzehnten korrespondieren¹⁹⁾. Die erste Periode wird Süle zufolge durch eine Phase der unmittelbaren "Trümmerarbeit" und der Suche nach geistiger Überwindung des Nationalsozialismus eingeleitet. Dabei mischten sich Rückgriffe auf die bibliothekarische Tradition der zwanziger Jahre mit der Anlehnung an angelsächsische Vorbilder. Diese zunächst noch relativ offene Konzeption wurde in den fünfziger Jahren zu Ungunsten der "Public Library" entschieden: Das "volksbildnerische Erbe der deut-

16) Vgl. u. a. Thauer: Geschichte der Öffentlichen Bücherei, S. 125 f

17) Vgl. z. B. Langfeldt, Johannes: Zur büchereipolitischen Lage. – In: BuB 1 (1948/49), S. 358 - 363; ders.: Das öffentliche Büchereiwesen als Grundlage der Volksbildung. – In: BuB 2 (1949/50), S. 492 - 494; Höck, Joseph: Zur Neuorientierung unserer Büchereiarbeit. – In: BuB 2 (1949/50), S. 945 - 952; Kaatz, Kurt: Zur Frage eines einheitlichen Büchereiwesens. – In: BuB 3 (1951), S. 81 - 88; Jansen, Carl: Die öffentliche Bücherei im Übergang. – In: BuB 8 (1956,1), S. 309 - 322; Dirks, Walter: Zur Funktion der öffentlichen Bücherei. – In: BuB 10 (1958,1), S. 49 - 59

18) Die gesellschaftliche Rolle der deutschen Öffentlichen Bibliothek im Wandel 1945 - 1975: Ein Lesebuch / hrsg. von Tibor Süle. – Berlin 1976 (Materialien der Arbeitsstelle für das Bibliothekswesen; 15)

19) 1950 - 1960 – Wiederbelebung des Richtungsstreits
1960 - 1970 – Die Bibliothek als Informationszentrum
ab 1970 – Die Bibliothek als Kommunikationszentrum

schen Volksbücherei" ²⁰⁾ mit seinem Kampf gegen Vermassungsercheinungen und Zivilisationsschäden hatte sich durchgesetzt.

Thauer und Vodosek übernahmen in ihrer Bibliotheksgeschichte im wesentlichen diese Periodisierung. Auch ihnen zufolge waren die fünfziger Jahre durch eine Wiederaufnahme des alten "Richtungstreits" gekennzeichnet, der sich in den "volksbibliothekarischen Dauerbrennern" der Einheitsbücherei, der Freihandausleihe und der Frage der "unteren" Grenze niederschlug ²¹⁾.

Sowohl für das Nachkriegsjahrzehnt wie für die NS-Zeit gibt es noch nicht genug Fallstudien und Einzeluntersuchungen, die die allgemeinen Entwicklungslinien mit Quellenmaterial anreichern könnten. Jedoch scheinen sich Bibliotheksgeschichten einzelner Stadtbüchereien zu mehreren, die oftmals als Festschrift erscheinen und in qualitativ unterschiedlichen Darlegungen zumeist einen knappen, chronikhaften Abriss geben. Zunehmend werden dabei die unveröffentlichten Quellen aus den lokalen Archiven herangezogen, wie das etwa Herbert Lepper mit großer Akribie für die öffentliche Bibliothek der Stadt Aachen getan hat ²²⁾. Auch Hildegard Bergmann hat Archivalien benutzt; freilich in geringerem Umfang. Vielfach schöpft sie ihre Darstellung, die um so genauer wird, je näher sie der Gegenwart kommt, jedoch aus eigenem Erleben ²³⁾. Eine wissenschaftlich umfassende Aufarbeitung der Entwicklung einer Stadtbibliothek findet sich beispielsweise in der veröffentlichten Assessorarbeit von Brigitte Robenek für die Stadtbücherei Köln ²⁴⁾. Alle drei genannten Darstellungen haben die Zeit des Nationalsozialismus mehr

20) Stile, Tibor: Gesellschaft und Öffentliche Bibliothek in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. – In: Die gesellschaftliche Rolle der deutschen Öffentlichen Bibliothek im Wandel 1945 - 1975, S. 8

21) Thauer: Geschichte der Öffentlichen Bücherei, S. 136

22) Vgl. Lepper, Herbert: Von der Stadtbibliothek zur Öffentlichen Bibliothek der Stadt Aachen 1831 - 1977. – In: Aachen: Öffentliche Bibliothek 150 Jahre. – Aachen 1981, S. 5 - 77

23) Vgl. Bergmann, Hildegard: Stadtbücherei Bochum 1905-1980: Ein Stück Büchereigeschichte. – Bochum 1980

24) Vgl. Robenek, Brigitte: Geschichte der Stadtbücherei Köln von den Anfängen im Jahre 1890 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. – Köln 1983 (Kölner Arbeiten zum Bibliotheks- und Dokumentationswesen; 3)

oder weniger ausführlich thematisiert; auch die Nachkriegsentwicklung wurde behandelt, soweit sie im Bereich der Themenstellung lag.

Die Geschichte der Stadtbibliothek Göttingen hat bisher noch keine zeitlich umfassende Würdigung erhalten. Die erste Leiterin, Hanna Deicke, publizierte einen Bericht über die Verlegung und Erweiterung der Bücherei im Jahre 1943 ²⁵⁾. Ihre Nachfolger, die Büchereileiter Dieter Schori und Liesel Schumacher, veröffentlichten jeweils kurze Chroniken ²⁶⁾, die inhaltlich auf eine hektographierte Festschrift zum 25. Jubiläum als "Städtische Bücherei" zurückgehen ²⁷⁾.

Von diesen kleineren Beiträgen hebt sich der Aufsatz "Büchereien – im Spiegel der Zeiten" von Adelheid von Saldern ²⁸⁾ insofern ab, als er bedeutsame Ereignisse aus der Geschichte des öffentlichen Büchereiwesens in Göttingen herausgreift und im Rahmen des bibliothekarischen, sozialen und politischen Umfeldes kommentiert. Erstmalig werden hier auch unveröffentlichte Quellen herangezogen.

Inhaltlich – wenn auch nicht zeitlich – umfassender angelegt ist die Arbeit von Stephan Füssel über "Die Geschichte der Volksbibliothek Göttingen" ²⁹⁾. Die Darstellung fußt hauptsächlich auf unveröffentlichten Quellen des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek, die mit historiographischer Sorgfalt ausgewertet worden sind. Füssel deckt die historischen Wurzeln der "Volksbibliothek Göttingen" in den Lesegesellschaften,

25) Vgl. Deicke, Hanna: Erweiterung und Verlegung der Städtischen Bücherei Göttingen. – In: Die Bücherei 10 (1943), S. 244 - 245

26) Vgl. Schori, Dieter: Dreißig Jahre Stadtbücherei Göttingen. – In: BuB 17 (1965,1), S. 50 - 51; Schumacher, Liesel: Ein Institut im Wandel der Zeiten. – In: 14 Tage Göttingen, 16. Jg. (1969), H. 9; dies.: Stadtbücherei wiedereröffnet: 70.000 Bände. – In: 14 Tage Göttingen, 15. Jg. (1968), H. 5, S. 4 - 6 u. 30; dies.: 40 Jahre Stadtbibliothek. – In: Göttingen: Informationszeitschrift für die Universitäts- und Kongressstadt, Nov. 1974, S. 14 - 15; Dez. 1974, S. 14 - 15

27) Vgl. 25 Jahre Stadtbücherei Göttingen. – Göttingen 1959 (Unveröffentl. Manuskript)

28) Vgl. Saldern, Adelheid von: Büchereien – im Spiegel der Zeiten: Die Geschichte der Göttinger Bücherei. – In: Göttinger Jahrbuch 16 (1968), S. 191 - 208

29) Vgl. Füssel, Stephan: Die Geschichte der Volksbibliothek Göttingen: 80 Jahre Stadtbibliothek Göttingen 1897 - 1977. – Göttingen 1977 (Arbeiten zur Geschichte des Buchwesens in Niedersachsen; 1). Der Zusatz zum Sachtitel ist irreführend; Füssel beginnt mit seiner Untersuchung schon vor 1897 und endet bereits kurz nach 1934.

den Vereinsbibliotheken und der Wanderbibliothek auf und würdigt im Kernstück seiner Arbeit die Tätigkeit des "Vereins Volksbibliothek" von der Jahrhundertwende bis zum Jahr 1934. Nach einem Exkurs über die Leihbibliotheken skizziert er abschließend die Übernahme der Bücherei des Bibliotheksvereins durch die Stadt Göttingen. Einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Volksbücherei in der NS-Zeit, in der er auch seine größere Arbeit von 1977 heranzieht, hat Füßel jüngst in einem Beitrag über die Göttinger Bücherverbrennung gegeben ³⁰⁾, die in einem Sammelband des städtischen Kulturdezernats anlässlich des 50. Jahrestags der 'Machtergreifung' erschienen ist.

Die vorliegende Arbeit will zeitlich wie inhaltlich an Füßels Darstellung anknüpfen. Für die weitere Entwicklung ist die Quellenlage nicht als völlig befriedigend zu bezeichnen. Die archivalischen Funde im Magazin der Stadtbibliothek Göttingen tragen durchweg fragmentarischen Charakter, da für die Zeit von 1934 bis 1961 kein geschlossener Aktenbestand aufzufinden war — falls es überhaupt eine chronologisch vollständige Korrespondenz der Bibliotheksleitung gegeben haben sollte. So scheint bis auf Statistiken, Einzelvorgänge und zersplitterte Schriftstücke fast alles verloren zu sein. Einen Ausgleich können — neben einer Zeitungsausschnittsammlung der Stadtbibliothek — die Bestände des Stadtarchivs bieten. Zwar hat die Bibliothek selbst kein Material an das Archiv abgeliefert; jedoch ist die Korrespondenz der Bibliotheksleitung mit den vorgesetzten Behörden archiviert, und zwar für die Zeit von 1934 - 1945 mit dem Oberbürgermeister (Alte Hauptregistratur II A, F. 18, Nr. 3, Bd. 2 und A H II A, F. 18, Nr. 6, Bd. 1) und für die Zeit von 1945 - 1961 mit dem Kulturreferat bzw. Kulturamt (Abgabe Kulturamt, P. 18, Nr. 123 - 126 und P. 39, Nr. 30-351/1). Hinzu kommt der Bestand Depositum 22, Nr. 8, in dem die Übernahme der Volksbücherei durch die Stadt im Jahr 1934 dokumentiert ist. Schließlich waren die Angestellten der Stadtbibliothek jederzeit zu Auskünften bereit, soweit sie die

30) Vgl. Füßel, Stephan: "Wider den undeutschen Geist": Bücherverbrennung und Bibliothekslenkung im Nationalsozialismus. - In: Göttingen unterm Hakenkreuz: Nationalsozialistischer Alltag in einer deutschen Stadt. Texte und Materialien. - Göttingen: Stadt Göttingen, Kulturdezernat, 1983, S. 95 - 104. Vgl. auch Schöne, Albrecht: Göttinger Bücherverbrennung 1933. - Göttingen 1983 (Göttinger Universitätsreden; 70)

fragliche Zeit miterlebt hatten; auch die damalige Leiterin Hanna Deicke, die heute bei Stuttgart lebt, beantwortete freundlicherweise alle an sie gerichteten Fragen und trug damit zur Beseitigung mancher Unklarheiten bei.

Sowohl die Quellenlage – die eine gewisse Dokumentationsdichte von 1934 - 1961 zeigt – als auch die Kontinuität in der Bibliotheksleitung während dieses Zeitraums lassen es sinnvoll erscheinen, die geschichtliche Entwicklung der Stadtbibliothek Göttingen im Dritten Reich und im ersten Nachkriegsjahrzehnt zu untersuchen. Die zeitliche Abgrenzung durch das Jahr 1961 entspricht zugleich einer Zäsur in der Entfaltung des öffentlichen Bibliothekswesens insgesamt. In diesem Zusammenhang wird sich erweisen, ob die Göttinger Bücherei tatsächlich “einen Durchschnittstyp deutscher Büchereien darstellt”, da sie sich “einerseits nie besonders experimentierfreundlich, andererseits... keineswegs rückständig” gezeigt und sich daher “entsprechend den allgemeinen Tendenzen” entwickelt hat ³¹⁾.

31) Saldern: Büchereien – im Spiegel der Zeiten, S. 205

2. Die "Städtische Volksbücherei" Göttingen im Dritten Reich

2.1. Eröffnung der "Städtischen Volksbücherei" 1934

Wer sich am 7. November 1934 in den neu ausgebauten Räumlichkeiten der ehemaligen "Volksbibliothek" am Ritterplan Nr. 8 in Göttingen zusammenfand, gehörte zur kommunalpolitischen und bibliothekarischen Prominenz. In einem Festakt galt es die Übernahme der Bücherei des "Vereins Volksbibliothek" durch die Göttinger Stadtverwaltung zu würdigen, die am 25. Mai 1934 vom Verein beschlossen¹⁾ und am 1. Oktober 1934 durch Abtretung aller Eigentumsrechte an die Stadt rechtlich vollzogen worden war²⁾. Die Stadtverwaltung vertrat Oberbürgermeister Dr. Jung. Als Gründungsmitglieder des Bibliotheksvereins waren Prof. Dr. Morsbach und der Verlagsbuchhändler Ruprecht anwesend. Von berufsbibliothekarischer Seite erschienen der Direktor der Göttinger Universitätsbibliothek, Dr. Becker, sowie der Leiter der "Beratungsstelle für Volksbüchereiwesen in der Provinz Hannover", Dr. Heiligenstaedt³⁾.

Die Anwesenheit Fritz Heiligenstaedts, der spätestens seit seiner Ernennung zum Leiter der "Reichsstelle für volkstümliches Büchereiwesen" im "Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung"⁴⁾ zu den führenden Protagonisten der nationalsozialistischen Bibliothekspolitik gehörte, ließ erkennen, daß die Übernahme der Bücherei in städtische Regie keineswegs als ausschließlich bibliothekarisches Ereignis zu werten war. Noch deutlicher als bei Heiligenstaedt, der in seinem Grußwort die Volksbüchereien als "Bildungs- und Erziehungsinstitute des neuen Staates" charakterisierte⁵⁾, wurde das politische Primat in der

1) Vgl. Füßel: Die Geschichte der Volksbibliothek Göttingen, S. 63

2) Vgl. Keller (Vorstand Verein Volksbibliothek) an OB, 1.10.1934. – StA, AH II A, F. 18, Nr. 3, Bd. 2; vgl. auch Dep. 22/8

3) Zu den Feierlichkeiten vgl. Festakt in der Volksbücherei. – In: GZ, 8.11.1934; "Kein Raum für Nesthächchens Albernheiten": Volksbücherei im Geiste des neuen Reiches. – In: GT, 8.11.1934; Ein Weg zum guten Buch: Feierliche Wiedereröffnung der Göttinger Volksbücherei. – In: GN, 8.11.1934

4) Vgl. Volksbücherei und Nationalsozialismus, S. 16 u. S. 115; vgl. auch Jungmichl: Nationalsozialistische Literaturlenkung, S. 24 f

5) Festakt in der Volksbücherei. – In: GZ, 8.11.1934



Im Haus Ritterplan 8 befand sich die "Städtische Volksbücherei" von 1934 - 1943

Festrede des Stadtarchivars Dr. van Kempen ausgesprochen, dem die städtische Aufsicht über die Verwaltung der neuen Volksbücherei oblag⁶⁾. Seine grundsätzlichen Ausführungen zum Verhältnis von Nationalsozialismus und Büchereiwesen⁷⁾ ließen die Übernahme der Volksbibliothek durch die Stadt als einen Akt der Gleichschaltung erscheinen:

*Die Volksbücherei von heute – oder besser: von morgen – trennt von der von gestern das große Erlebnis des 30. Januar 1933. Die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat ihr völlig neue Bedeutung gegeben, ein anderes Ziel, ganz neue Aufgaben gestellt... Ganz einfach und klar ausgedrückt: Erziehung zum Nationalsozialismus! In diesen drei Worten liegt die neue Aufgabe, der neue Zweck, das neue Ziel der Volksbüchereien. Nicht mehr soll Vielgestaltigkeit der Bücherbestände ihr Kennzeichen sein – wenigstens nicht hinsichtlich der weltanschaulichen Einstellung – sondern die Volksbücherei soll ein Teil der neuen Erziehungsbewegung sein... Arbeit in Volksbüchereien ist deshalb im tiefsten und höchsten Sinn Dienst am Volke. Als Ergänzung zur äußeren Wehrhaftigkeit, zu der sich unser Volk heute wieder bekennt, ist es die 'innere Wehrhaftigkeit', für die der Volksbibliothekar von heute und morgen arbeitet.*⁸⁾

So sahen sowohl Füssel als auch von Saldern in der Geburtsstunde der Stadtbücherei ein Jahr nach der 'Machtergreifung' ein Ereignis, das durch den Nationalsozialismus ausgelöst war; Füssel konstatierte:

*Die Volksbibliothek war ein wichtiges Mittel zum 'Aufbau' und zur Festigung des Nationalsozialismus und mußte daher in die Hände der Stadt übergehen.*⁹⁾

- 6) Die Leitung der Bücherei war Hanna Deicke und Dr. Wilhelm van Kempen gemeinsam übergeben worden; die jeweiligen Kompetenzen blieben unklar. Van Kempen fungierte als Kulturbeauftragter der Stadt und übte in den ersten Jahren eine Art verwaltungstechnischer Aufsicht über die Bücherei aus. Vgl. Mitteilung Deickes an Verf., 3.3.1984
- 7) Vgl. van Kempen, Wilhelm: Die neue Städtische Volksbücherei in Göttingen: Rede zur Neueröffnung. – In: Volksbücherei und Volksbildung in Niedersachsen. Monatsschrift der Staatlichen Beratungsstelle für Volksbüchereiwesen in der Provinz Hannover, 14. Jg. (Dez. 1934 - Jan. 1935, Nr. 9/10), S. 60 - 62. Vgl. StA, III G 19
- 8) Ebenda, S. 60 f; vgl. Füssel: Die Geschichte der Volksbibliothek Göttingen, S. 64
- 9) Füssel: Die Geschichte der Volksbibliothek Göttingen, S. 62; vgl. auch ders.: "Wider den undeutschen Geist", S. 99 f u. Saldern: Büchereien – im Spiegel der Zeiten, S. 202